

Üble Gerüche im Feinkostladen Europas

Autor(en): **Israel, Stephan / Slíva, Jií**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber der Appetit gründlich vergangen sein. Und wie der Weinskandal der 80er Jahre ist auch knapp zehn Jahre später der Fleischskandal dem guten Ruf österreichischer Spezialitäten nicht unbedingt förderlich. Rechtzeitig zu Beginn der Ferien- und Grillsaison legten Lebensmittel-Inspektoren gar grausige Fakten über den Zustand von Schnitzeln, Faschierem und Rostbraten, würzigen Cevapcici oder Koteletts auf den Tisch. Rund ein Drittel der

ten die wenig schmeichelhaften Charakterisierungen.

Ziemliche Schweine-reien aufgedeckt

Österreich hat seinen Skandal, der zum Himmel stinkt. Die Schreckensmeldungen nahmen ihren Anfang im Tirol. Doch auch in den anderen Bundesländern brachten die Untersuchungen ziemliche Schweine-reien an den Tag. Manchmal wurden ganz einfach neue Etiketten mit neuem Ablaufdatum

Fleischskandal zeichnet sich auch noch ein kleiner Käseskandal ab. Ein von den Behörden eingerichtetes Anonym-Telefon brachte erst das seelische Malaise der Umpacker und Neudatierer an den Tag. Frei vom Druck der Vorgesetzten, schildern Angestellte der Supermärkte die gängigen Praktiken in Österreichs «Frischwarenabteilungen». Eine Mitarbeiterin berichtete, wie «Würstel, Hühner- und Rindfleisch abgetupft wurden, weil sie so schlatzig (schleimig) waren».

Politisches Schlachtopfer gefordert

Kein Wunder, dass sie den Gestank fast nicht von ihren Händen brachte. Eine andere Verkäuferin erzählte, wie sie auf Befehl des Chefs «grün-blau verfärbte Würstscherzln zu Mayonnaisesalat» verarbeiten musste. Seien am Rande eines Käsestücks Schimmelpunkte aufgetreten, habe man einfach eine Scheibe abgeschnitten.

Der Skandal um den stinkenden Fleischberg wirft inzwischen auch politische Wellen. Die konservative Volkspartei (ÖVP) und die Freiheitlichen (FPÖ) forderten von Regierungschef Vranitzky (SPÖ) mehr oder weniger deutlich ein «politisches Schlachtopfer». Im Auge haben sie dabei den streitbaren Gesundheitsminister Michael Ausserwinkler (SPÖ), der sich vielerorts mit Nichtraucherkampagnen und Gratiskon-domabgabe unbeliebt gemacht hat. Seine politischen Gegner hätten es gerne gesehen, wenn er über den Fleischberg gestolpert wäre. Vizekanzler Erhard Busek (ÖVP) wollte Hals über Kopf die Regierungsmitglieder aus den Ferien zu einem «Fleischgipfel» zusammentrommeln. Ausserwinklers Ablauffrist sei vorbei, formulierte FPÖ-Chef Jörg Haider gewohnt locker. Und empfahl dem Klagenfurter gleich, sich doch am besten selber zu entsorgen.

Fleischskandal in Wien:

Üble Gerüche im Feinkostladen Europas

VON STEPHAN ISRAEL, WIEN

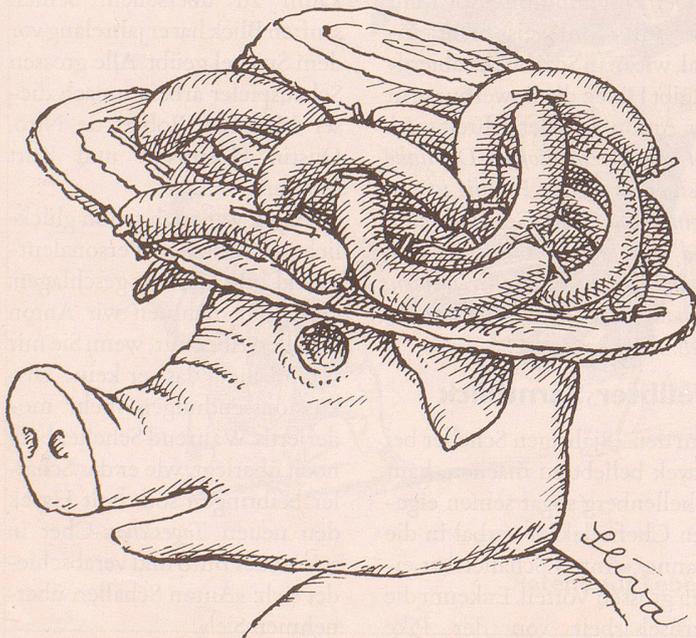
Die Österreicher gelten nicht zu Unrecht als Fleisch- und Wurstessernation. Österreich preist sich auch gerne als «Feinkostladen» Europas an. Den Fleischliebhabern dürfte jetzt

Fleischpackungen in den Regalen der Supermärkte beinhalte verdorbene Ware, so die unappetitliche Botschaft an die Fleischessernation. «Fremdgeruch nach Moder, grau verfärbt, schmierige Oberfläche, feuchtklebrig und fadenziehend», lau-

auf das Fleischpackerl geklebt. Doch oft liess man sich in den Fleischabteilungen sogar einiges einfallen, um den ärgsten Geruch mit etwas Kosmetik zu übertünchen. So setzte eine Handelskette einen Lastwagen dafür ein, jeden Tag die abgelaufene Ware einzusammeln. An einem zentralen Ort wurden die Fleischstücke gewaschen, geschruppt, wiederverpackt und mit einem neuen Ablaufdatum als Frischware angeboten. Besonders beliebt war die Umwandlung des Fleischlauerls in ein würziges Jägerschnitzel oder in eine marinierte Grillspezialität.

Frischwaren in erbärmlichem Zustand

Der Skandal hat sich in der Zwischenzeit längst ausgeweitet. War zuerst nur vom Fleisch die Rede, kamen später Geflügel und Fisch hinzu. Auch das Hendl und der Karpfen in den Auslagen der Supermärkte sind allzuoft in erbärmlicher Verfassung. Neben dem grossen



JIRI SLIVA